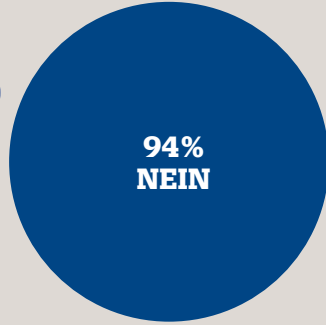


WIR HATTEN GEFRAGT

«Trauen Sie der Politik zu, den Kostenanstieg bei den Krankenkassen zu bremsen?»

Stand: 18 Uhr
Stimmen gesamt: 306

6%
JA



TWEET DES TAGES

«Wozu hängen diese peinlichen Zettel auf öffentlichen WCs, wo ich meinen Namen, das Datum und die genaue Uhrzeit eintragen muss???»

@romanbichler

HEUTE ONLINE

HCD-Sitzplatztickets zu gewinnen

Die «Südostschweiz» verlost für jedes Heimspiel des HC Davos zwei Sitzplatztickets. Machen Sie mit - und mit ein wenig Glück gehören zwei Tickets Ihnen.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

TOPSTORIES ONLINE

1 Vor Militärgericht
850 Franken für einen Unfall mit 26 Verletzten

2 In Chur
Als Autofahrer gesucht - als Velofahrer geschnappt

3 Neue Bahnprojekte
178 Millionen Franken für Graubünden

FRAGE DES TAGES

«Lesen Sie nach Feierabend noch berufliche E-Mails?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Undemokratisch und marktverzerrend

Tourismusabgaben sind auf verschiedensten Ebenen in Graubünden ein Thema: Nachdem das kantonale TAG abgelehnt wurde, sind laufend Gemeinden daran, ein eigenes Gesetz einzuführen, seit eineinhalb Jahren sind erste Klagen vor Verwaltungsgericht hängig und die Regierung arbeitet an verschiedenen Gesetzesänderungen, um die rechtliche Grundlage für Tourismusgebühren zu verbessern. Eine grundsätzliche Diskussion über den Sinn solcher Gebühren wird jedoch nicht geführt.

Tourismusabgaben gibt es schon aus den Anfängen des Tourismus. Als die Ferienorte noch mehrheitlich von der Landwirtschaft geprägt waren, sollten die Gäste mit moderaten Kurtaxen einen Teil der Infrastruktur mitfinanzieren. Bauern und Hoteliers hatten nicht die Mittel dazu. Mit den Veränderungen im Tourismus sehen heute jedoch viele Gemeinden überhöhte Tourismusabgaben als Allerheilmittel zur Mittelbeschaffung. Besonders Zweitwohnungseigentümer werden übermässig belastet. Da diese weder stimm- noch wahlberechtigt sind, ein einfacher Weg.

Doch nicht nur die Erhebung der Gebühren ist undemokratisch, sondern auch die Vergabe der eingenommenen Mittel. Der grösste Teil der Einnahmen fließt in Tourismusorganisationen, welche dann innerhalb ihrer Regle-

mente in grösseren Destinationen Millionenbeträge relativ frei verteilen können. Würden gleich hohe Summen aus dem ordentlichen Budget der Gemeinden gesprochen, müssten diese meistens an Gemeindeversammlungen oder Urnenabstimmungen genehmigt werden. Die Überzeugung des Stimmbürgers für die Projekte wäre erforderlich. Mit den Tourismusgesetzen werden so demokratische Ausgabenkontrollen ausgeschaltet.

Entscheidungsträger in den Tourismusorganisationen sind meistens Vertreter der etablierten Strukturen (Bergbahnen, Hoteliers, (Bau-)Gewerbe). Die Gelder fließen deshalb auch mehrheitlich an die etablierten Unternehmen und Berater. Monopolistische Strukturen werden dadurch gestärkt. Unternehmerische Initiativen ohne Zugang zum Honigtopf haben es entsprechend schwer. Innovation wird verhindert oder zumindest behindert. Was der Markt braucht, wird ebenfalls von den gleichen etablierten Marktteilnehmern bestimmt: Verschiedenste Angebote werden kreiert. Werden diese genutzt, werden sie als Marktbedürfnis definiert, ohne zu hinterfragen, ob die Nutzer auch bereit wären, einen marktgerechten Preis dafür zu bezahlen. Nicht subventionierte Angebote haben es umso schwieriger, in diesem Umfeld Erfolg zu haben.

Überhöhte Tourismusabgaben, wie sie heute in vielen Destinationen erhoben werden, sind deshalb grundsätzlich zu hinterfragen. Sie entsprechen weder

demokratischen noch marktwirtschaftlichen Grundsätzen.

Reto Fehr, Präsident der Interessengemeinschaft Zweitwohnungseigentümer Flims Laax Falera, Oberrieden

«Reformiert im Prättigau»

Europaweit wird 500 Jahre Reformation gefeiert, auch in Graubünden. Pfr. Dr. Holger Finze, promovierter Kirchenhistoriker und Gemeindepfarrer von Jenaz/Buchen, hat das Reformationsjubiläum zum Anlass genommen, der Geschichte und Gegenwart der reformierten Kirchgemeinden im Prättigau nachzugehen. Wer nun das kürzlich im Samedia-Verlag in Chur erschienene Werk «reformiert im prättigau/gemeinden - gestalten - kirchen - geschichte» in den Händen hält, kommt aus dem Staunen nicht heraus. In dreijähriger Arbeit, gestützt zum Teil auch auf frühere Forschungen, hat Finze unzähliges Material aus Publikationen, Archiven und mündlichen Mitteilungen zusammengetragen und so erstmals in eindrücklicher Weise eine zusammenfassende Geschichte der Reformation im Prättigau vorgelegt. Finze, bewährter Kirchenhistoriker in Graubünden, legt ein Buch vor, das nicht nur die angehenden Theologinnen und Theologen aus unserem Kanton und auswärtige Pfarrer, die in Graubünden ein Pfarramt übernehmen möchten, tief in die Geschichte und

Traditionen und den Weg unserer Bündner Kirche verankern kann, es ist auch ein Buch für alle, die sich für die Geschichte und den Weg, den unsere Kirche seit der Reformation gegangen ist, interessieren.

Es sei dem Buch und seinem Verfasser darum gewünscht, dass es viele interessierte Leser finde. Für manche andere Regionen Graubündens wäre ein ähnliches Werk auch wünschenswert. **Luzi Battaglia-Sigrist**, alt Dekan, Fürstenu

Nein zu «No-Billag», Ja zur Programmrevision

Nach dem vernünftigen Gebührenentscheid im revidierten Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) muss als zweiter Schritt die Überprüfung der SRG-Programme folgen. Es stellen sich insbesondere folgende Fragen:

Warum gehören das permanente Ausstrahlen von Kriminal-, Gewalt- oder Horrorfilmen und die Raser-Animation Formel 1 zum Service public? Warum kann man die Ausstrahlung von Klamauk-Formaten (zum Beispiel Reality-TV) und von seichten, synchronisierten US-Unterhaltungsfilmern nicht einfach den privaten Fernsehkanälen überlassen werden? Wo liegt die Schmerzgrenze bei Sendungen für kleinste Minderheiten? Sollte man solche Minderheiteninteressen nicht besser durch Printmedien abdecken

lassen? Warum brauchen wir mehrere Vollprogramme von 6 bis 24 Uhr? Könnte man nicht mehr Wiederholungen ausstrahlen?

Mit Sparmassnahmen an der richtigen Stelle könnten Gebühren gesenkt, die Werbefenster verkleinert oder mehr und bessere eigenständige Sendungen produziert werden.

Übrigens: Die Politik hätte sich schon lange um den konkreten Programmauftrag kümmern können, tat sie aber nicht.

Alex Schneider, Küttigen

Hotline 0848 299 299



Leserbetreuer

Mario Engi nimmt von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch. In der Zeitung veröffentlichte Fotos werden mit 25 Franken honoriert (Ausnahme: Wettbewerbsfotos).

Leserbild: Schön, schöner, Graubünden



Spiegelbild zur blauen Stunde

Liebe Leserinnen und Leser, Sie träumen nicht. Die Schönheit unseres Bergkantons lädt aber zum Träumen ein. Etwa dieser atemberaubende Blick auf die frisch verschneite Cresta di Reit.

Bild Lucas Pitsch